Die Zeitschrift für die kath. Pfarre Müllendorf 1/2017

Müllendorfer Pfarrblatt

DIALOG – GEMEINSCHAFT – INFORMATION

Erlebnisse der Müllendorfer „Könige“ 4-5
Unsere Firmlinge 6-7
Ein Blick zurück 9
Franz Weintögel im Gespräch 12-13
Pfarrer Hörist – 10. Todestag 15

www.pfarre-muellendorf.at

Ostern: Neues Leben bricht an!

Fast täglich machen wir die Erfahrung der Vergänglichkeit, die allen „Dingen“ dieser Welt anhaftet. Immer wieder begegnen wir dem Tod in irgendeiner Weise. Dennoch: Gott hat uns für das Leben geschaffen und uns zur Unvergänglichkeit bestimmt. Die Natur kündet uns im Frühling immer wieder neu von der Herrlichkeit des Lebens, zu dem auch wir berufen sind: Wo noch vor kurzem braune Wiesen waren, die wie tot schienen, ist alles grün geworden, oft mit Blumen übersät – also sichtlich voller Leben! Die Pracht der Blumen, die nach dem Winter besonders wohltuend ist, lässt uns ein wenig von der Herrlichkeit des Lebens erahnen, zu dem wir von Gott berufen sind. Sie erweckt in uns die Hoffnung, dass auch unsere Seele dazu bestimmt ist, aufzublühen und zum vollen Leben zu gelangen.

In der Natur sind es das Licht und die Wärme der Sonne (zusammen mit der Feuchtigkeit), die scheinbar tote Pflanzen zum Leben erwecken. Für unsere Seele ist es Gott selber, der uns neues Leben einhaucht. Sein Licht, seine Liebe und seine Gnade bringen in uns Leben hervor, das uns manchmal überwältigt, Leben, das nicht mehr vergeht.

Jesus lädt uns ein: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt.“ (Mt 11,28). Und: „Ich bin das Leben.“ (Joh 14,6). Jesus ist das „Heil“ und das „Licht der Welt“. Und *er* ist dazu gekommen, dass wir, die wir ohne *ihn* das wahre und bleibende Leben nie erreichen können, durch *ihn* das Leben gewinnen, an dem der Herr uns Anteil geben will.

Papst Franziskus sagte in der Osternacht 2013: „Die Probleme, die Sorgen des Alltags können uns leicht dazu bringen, uns in uns selbst, in der Traurigkeit, in der Bitterkeit zu verschließen... und darin liegt der Tod. Suchen wir nicht dort den Lebenden! Lass also zu, dass der auferstandene Jesus in dein Leben eintritt, nimm ihn auf als Freund, mit Vertrauen: Er ist das Leben! Wenn du bis jetzt fern von ihm warst, tu einen kleinen Schritt: Er wird dich mit offenen Armen empfangen. ... Wir selbst müssen sichtbares Zeichen dieser Hoffnung sein. Christ sein heißt nicht bloß, die Gebote zu befolgen, sondern in Christus sein – denken, handeln, lieben wie Christus – und zulassen, dass der Herr von unserem Leben Besitz ergreife und es verwandelt. So wollen wir unseren Mitmenschen den auferstandenen Christus bringen: durch die Verkündigung seiner Botschaft und mehr noch durch ein christliches Leben, ein Leben als Auferstandene.“

Dass dies mehr und mehr gelingt, wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer

Damian Prus

IMPRESSUM

Herausgeber: Pfarre Müllendorf, GR Mag. Lic. Damian Prus **Ständige Mitarbeiter:** Sylvia Bauer-Pendl, Beate Biffl, PAss Marinko Kelava, Alfred Kovacs, Johann Pavitsich **Layout:** Mag. Sybille Rötzer **Druck:** Rötzer Druck GmbH, Eisenstadt. **Illustration:** DI Clemens Biffl

Mein liebstes Bibelwort

Von Sonja Polstermüller

Die Bibel ist ein Buch, das wir viel öfter zur Hand nehmen sollten. Die Bibel ist Gotteswort im Menschenwort. Einfach ausgedrückt: wir sollten die Bibel lesen, weil sie Gottes Wort zu uns ist. Die Bibel kann uns Antworten geben auf viele unterschiedliche Lebensfragen, kann Trost spenden, kann eine Lebenshilfe sein.

Ich habe viele Lieblingsbibelstellen, die den Platz hier füllen könnten, aber es gibt ein Bibelzitat, das mich schon über Wochen hin begleitet und einen wichtigen Stellenwert einnimmt. Das Wort stammt aus dem 1 Korintherbrief: ***Die Liebe erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand.*** Welches großartige Wort, welche Hoffnung und Zuversicht wird dadurch ausgedrückt. Wie stark und bedingungslos muss diese Liebe sein! Die Liebe hat viele Qualitäten und Paulus zählt sie alle im Brief an die Korinther auf: Langmut, Güte, Festigkeit, Geduld. Gibt es diese Liebe überhaupt oder ist sie nur ein Ideal?

Die Liebe lässt uns tagtäglich Dinge tun, die wir ohne sie nicht bewältigen könnten, oder zumindest nicht mit Wertschätzung, Respekt und Mitgefühl. Der Ehealltag, der Arbeitsalltag und der Alltag mit Kindern lässt uns oft an unsere Grenzen stoßen. Wer kennt es nicht, wenn Kinder krank sind, Husten, Bauchweh und Fieber haben, wenn die ersten Zähne die Kinder quälen und jede Nacht für die Eltern zur Herausforderung wird? Wir stehen auf, nehmen unser Kind in den Arm, trösten es und wiegen es wieder behutsam in den Schlaf. Es ist mühsam und zerrt an unserer Substanz. Aber warum meistern wir diese Dinge trotzdem? Wir tun es, weil wir es aus Liebe tun! Aus bedingungsloser Liebe zu unseren Kindern!

Woher nehmen wir die Kraft, einen lieben Menschen zu pflegen, zu versorgen, rund um die Uhr für den Menschen da zu sein, der alt, krank oder schwach ist? Das Schlüsselwort ist wieder - Liebe. Aus Liebe vermögen wir vieles zu tun. Aus Dankbarkeit gegenüber einem lieben Menschen, der ein Leben lang auch für uns in schwierigen Situationen da war.

Nach einem Ehestreit, wenn wir einander Dinge an den Kopf geworfen haben, sollten wir einander vergeben, einander lieben, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält. Aber warum sollen wir uns immer wieder bemühen, einander Gutes zu tun? Ja, genau – die Antwort ist: aus Liebe.

Diese Liste ließe sich unendlich fortsetzen. Wichtig ist, der Geist, der allen Dingen und Tätigkeiten im Leben Sinn verleiht, ist die Liebe. Einfach ist es nicht, alles aus Liebe zu tun. Es ist eine der größten Herausforderungen im Leben. Aber es lohnt sich, unser Leben bekommt einen neuen Wert. Wir sollten uns bemühen, nicht immer eine Gegengabe für geleistete Dinge zu erwarten. Natürlich, es ist allzu menschlich, aber nicht immer gut für einen selbst, wenn wir mit zu hohen Erwartungen an Aufgaben herangehen. Die Liebe sucht nämlich nicht nach ihrem eigenen Vorteil, so wie es oft in der Wirtschaft oder am eigenen Arbeitsplatz ist.

Das Leben hat keinen Sinn ohne die Liebe. Die Liebe ist eine Gnadengabe – ein Geschenk Gottes!

Haben Sie auch eine Bibelstelle, die Sie besonders mögen? Dann schreiben Sie uns doch unter beate@biffl.at. Wir freuen uns auf eine andere persönliche Geschichte.

Kinderkrippenandacht 24.12.2016

Von Doris Jud

Unter dem Motto „Alle Kinder dieser Welt auf dem Weg nach Bethlehem“ feierten wieder viele Kinder, Jugendliche und Eltern gemeinsam die Kinderkrippenandacht.

Nach der Begrüßung durch Pfarrer Damian, der die Kinder einlud, dieses Fest gemeinsam zu feiern, gestalteten unsere Firmlinge das Krippenspiel. Ein Indianer, ein chinesisches Kind und ein Kind aus Afrika trafen sich und folgten gemeinsam dem Stern nach Bethlehem. „Stille Nacht“ wurde danach von allen mitgesungen. Die Fürbitten trugen heuer wieder unsere Kommunionskinder vor. Mit dem Lied „Ihr Kinderlein kommet“ lud Damian die Kinder ein, zur Krippe zu kommen, wo gemeinsam ein Gebet gesprochen und das „Vater unser“ gesungen wurde. Musikalisch untermalt wurde diese Kinderkrippenandacht – wie alle Jahre wieder – von unseren Musifuntn. Auf diesem Weg möchte ich mich ganz herzlich im Namen der Gruppe Familiengottesdienst bei den Musifuntn für ihre alljährliche Unterstützung bedanken. Ebenso gilt mein Dank den Firmlingen und den Kommunionskindern mit ihren Begleitern, die sich auch immer wieder mit großem Eifer einbringen.

Erlebnisse der Müllendorfer „Könige“

Von Christina Locsmandy

Am Dreikönigssonntag durfte Pfarrer Damian 17 Mädchen und Burschen unserer Pfarre in wunderschönen bunten Königsgewändern als Sternsinger in die Häuser entsenden.

Im Vorjahr kämpften wir gegen das Glatteis, heuer gegen tiefe Minusgrade. Mit Schioveralls und warmen Hauben unter den Königsroben ließen sich auch unsere Jüngsten (wir hatten auch Kindergartenkinder mit!!!) von den eisigen Temperaturen nicht unterkriegen. Wir freuten uns heuer natürlich besonders über jede Pause bei einer warmen Schale Tee oder guten Keksen. Danke an alle, die uns so herzlich aufgenommen und verpflegt haben!

An 2 Tagen wurden wir auf unserer Tour von Fernsehteams begleitet, eine ganz neue Erfahrung für uns!

Am Sonntag wurden wir vom Schnee überrascht – da machte Sternsingen besonders Spaß! Kleine Schneeballschlachten zwischendurch waren natürlich Pflicht; abends kamen wir mit halb gefrorenen Kleidern müde und zufrieden im Pfarrheim an.

Wir haben in Müllendorf EUR 4.164,71 für Menschen in Tansania ersungen, dafür ein herzliches Dankeschön allen Spendern!

Mit großen Sackerln und Rucksäcken, vollgefüllt mit Süßigkeiten, gingen wir an unserem letzten Weihnachtsferientag ziemlich erschöpft, aber um viele schöne Erlebnisse reicher, nach Hause.

Wir Ministranten suchen Verstärkung

Für unsere 5 Ministranten Arthur, Kathi, Markus, Moritz und Oskar gab es in der Advent- und Weihnachtszeit keine Zeit zum Verschnaufen. Als Dankeschön für Ihren treuen und zuverlässigen Dienst am Altar lud Pfarrer Damian die 5 Kids in den Weihnachtsferien zu einem Bowlingnachmittag ein. Jede Menge Spaß für die fünf!
Die Gruppe freut sich über jede Verstärkung – du bist herzlich eingeladen! Einfach vor der Messe in die Sakristei kommen und ganz unverbindlich schnuppern!

FIRMUNG 2017

„ GLAUBE, LIEBE, HOFFNUNG“

Unter diesem Motto starteten wir im November in das große Abenteuer der Firmvorbereitung. Wir, das sind 15 Firmlinge und 3 Firmbegleiterinnen.
Mit spannenden Firmstunden, Mitgestalten und Besuch der Messen, sozialen Projekten, Ausflug und Mithilfe in der Pfarrgemeinde versuchen wir die Vorbereitung möglichst lebendig zu gestalten und die Firmlinge in das Pfarrleben einzubinden.

Herr Pfarrer Mag. Wieder zu Besuch war. Unsere Firmung wird am Sonntag, dem 30. April sein. Wir freuen uns, den Weg bis zur Firmung mit den Firmlingen ein kurzes Stück gehen zu dürfen und wünschen uns, dass diese Zeit den Jugendlichen und Eltern viel Spaß und Freude bringt.

Bei unserem Kennenlernen gestalteten wir im Pfarrhof das Adventfenster, wo wir uns beim Basteln näher gekommen sind. Die Vorbereitung für die Kindermette, bei der wir das Krippenspiel aufführten, war auch sehr aufregend. Unser Vorstellungsgottesdienst im Jänner war neben den vielen Aufgaben sehr intensiv, aber auch sehr lustig, da unser Firmspender

Gruppenfoto
Resch Alexander, Hannabauer Felix, Karall Matthias, Glanz Pascal, Stiller Niklas, Lassakovits Denise, Kielnhofer Julia
Ehn Laura, Hojenski Patrik, Hirschler Pia, Groschedl Elisabeth, Kollwencz Laura, Zsiga Levi, Piskernik Anna, Jacimovic Klara
Firmbegleiterinnen
Hojenski Birgit, Lassakovits Alexandra, Hannabauer Brigitte

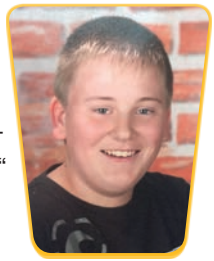
Mein Name ist **Laura Kollwencz**. In meiner Freizeit gehe ich klettern, Roller skaten oder treffe mich mit Freunden.
Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. 2. Timotheusbrief 1,7

Mein Name ist **Julia Kielnhofer**. Meine Hobbys sind: Freunde treffen, schwimmen und Musik hören.
Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.
Römer 15,13

Mein Name ist **Pascal Glanz**. Meine Hobbys sind : Fußball spielen, Musik hören und Freunde treffen. So sagt Gott: „Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen.“
1. Mose 12,2

Mein Name ist **Anna Piskernik**.
Meine Hobbys sind: Laufen, schwimmen, Ski fahren und Freunde treffen.
„Liebe nicht den Schlaf, damit du nicht arm wirst; halte deine Augen offen und du hast Brot genug.“

Mein Name ist **Laura Ehn.**
Meine Hobbys sind: Geräteturnen, Querflöte spielen und Freunde treffen.
„Sei mutig und entschlossen! Lass dich nicht einschüchtern und hab keine Angst! Denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir, wohin du auch gehst.“



Mein Name ist **Patrick Thomas Hojenski.**
Meine Hobbys sind: mit technischen Geräten spielen, Freunde treffen und Tennis spielen. ,,Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

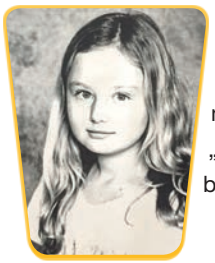
Mein Name ist **Denise Lassakovits.** Meine Hobbys sind: Freunde treffen und Musik hören. Meine Seele ist still zu Gott, der mir hilft. Psalm 62,2

Mein Name ist **Felix Hannabauer**. Meine Hobbys sind: Tennis spielen und mit meinem Bruder spielen. ,,Alles ist möglich dem, der an Gott glaubt.“ Markus 9,23

Hallo, mein Name ist **Niklas Stiller**. Meine Hobbys sind: Drohnen fliegen und Computer spielen. ,,Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“
Psalm 91,11

Mein Name ist **Klara Jaćimović.** Meine Hobbys sind: Musik hören und Freunde treffen.
„Nimm dir nicht vor, Unrecht heimzuzahlen! Vertraue dem Herrn, denn er wird dir zum Recht verhelfen!“

Mein Name ist **Levente Zsiga.** Meine Hobbys sind: Computer spielen, mit meinem Hund spielen und Freunde treffen. „ Wenn du den Herrn, deinen Gott, suchen wirst, so wirst du ihn finden.“



Mein Name ist **Elisabeth Groschedl**. In meiner Freuzeit gehe ich gerne reiten und treffe meine Freunde.
„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“

Mein Name ist **Pia Hirschler.**
Meine Hobbys sind: reiten, Querflöte spielen, Freunde treffen und Unsinn machen.
„Euer Glaube und eure Hoffnung sei auf Gott gerichtet.“

Mein Name ist **Matthias Karall**. Meine Hobbys sind: mit technischen Geräten spielen, Fußball spielen, Freunde treffen. ,,So sagt Gott: Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen.“

Mein Name ist **Alex Resch**. Meine Hobbys sind: laufen, Ski fahren und Tennis spielen.
„Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“

Teil 3: „Müllendorfs Originale“

Von Sylvia Bauer-Pendl

Nicht nur Menschen, auch Orte, Gebäude und Plätze verdienen das Attribut originell. Ganz nebenbei trifft man dort auch auf einzigartige Frauen und Männer, die diesen Stätten ihren Stempel aufdrücken. Gehen wir gemeinsam zum Osterspaziergang durch das alte

Gemeindehaus: Müllendorf hatte gleich zwei. In einem ordinierte der praktische Arzt

Dr. Würsching und die Mutterberatung. Ich aber führe sie in jenes, mit der Tiefkühlanlage, der alten Schmiede, zwei Wohnungen und einem Stall mit Ziegen. Hier pulsierte wahrlich das Leben, erfüllten Mensch und Tier die Pflicht.

Herr Karnern, der beste Schmied weit und breit, die Familien Bock und Pfaunz, der Tierarzt und nicht zuletzt ein mächtiger Gemeindestier. Auf dem steinigen Weg durchs Gemeindehaus warteten auch kleine Freuden auf mich.

Alma zum Beispiel, die Tochter der Familie Bock. Sie litt schwer unter ihrem Namen. Bedauerlicherweise merkte es niemand, und die Hänseleien mit dem Alma-Eckerlkäse nahmen kein Ende. Ich lernte Alma Bock auf dem Weg zur „Kühltruhe“ kennen, wenn Oma Dinge holte, die sie dort eingefroren hatte. Immer gab es für Alma und mich auch einen rosaroten Eislutscher. Kühlschränke waren in den 60er Jahren Luxusartikel, die sich nicht jeder leisten konnte, deshalb mietete man einfach ein Gefrierfach in der **örtlichen, öffentlichen Kühlanlage:** In diesem frostigen Gebäude reihten sich Kühltruhe an Kühltruhe, sorgsam versperrt. Zu Weihnachten oder Ostern nicht besonders frequentiert, legte man Sommers viel Verderbliches auf Eis. Ein Gang durchs Gemeindehaus endete immer im Wohnzimmer der Familie Pfaunz, man musste einfach daran vorbei. Endlich stand man auf der Hauptstraße, mit Blick auf das Bauernhaus Pavitsich, bog einmal ums Eck und betrat über drei Stufen das ...

Postamt: Man drückte die Türe auf, ein Bretterboden knarrte, es roch nach Bohnerwachs, morschem Holz, blauer Tinte, staubigem Papier und nach Spießigkeit. Eine von mir sehr verehrte Person schwang hier das Zepter.

Frau Zoffmann: Die graue Eminenz mit ebensolcher Haarpracht und Arbeitsmantel. Ich besuchte sie oft, speziell in der Karwoche und im Advent. Wer hatte nicht mit ihr zu tun? Alle Dorfbewohner wandten sich in Geld- und postalischen Angelegenheiten vertrauensvoll an sie. Erst recht, wenn es um ein Telefonat ging. Kaum vorstellbar, aber nicht jede Familie besaß damals ein eigenes Telefon. Dafür gab es „die Zoffmann“. Wollte man telefonieren, legte die gute Frau eine Freileitung in eine Telefonkabine. Bis ich allerdings meine Mama an der Strippe hatte, dauerte es eine Weile, denn Oma hievte mich auf ein speckiges Holzbrett, neben mir zerfledderte Telefonbücher, vor mir das große, schwarze Telefon mit monströser Wählscheibe und Hörer. Frau Zoffmann kündigte an: „Hallo Wien? Hier Postamt Müllendorf. Moment bitte, ich verbinde“, und gleich darauf hörte ich beglückt: „Sylvie, hallo?“ Am Ende des Gespräches wurden die Gesprächseinheiten von einem Zählerkasten abgelesen und Oma bezahlte ohne mit der Wimper zu zucken mit Schillingen. Viele Briefe ans Christkind und an den Osterhasen legte ich in Frau Zoffmanns getreue Hände. Umsichtig befeuchtete sie die Briefmarken mit dem Schwämmchen, klebte sie auf und stempelte ab. Hernach sank mein Schriftstück nicht etwa einfach in den Postsack zu den anderen. Nein! Es landete auf einem Fenster neben der Postbeamtin. Manchmal kam auch Antwort von höchster Himmelsstelle, aber meistens von meinen Eltern. Der Aufenthalt auf der Post zog sich oft bis zur Unerträglichkeit. Gewissenhaft wurde gewogen, verschnürt, gerechnet, verklebt, frankiert. Frau Zoffmann füllte Formulare und Erlagscheine aus, tätigte alle möglichen Überweisungen für alle möglichen Leute. Inzwischen sah ein Mann bei der Tür herein …

Herr Laubner: Der Postbote mit Handicap, blauer Uniform, einen Anzugärmel in die Sakkotasche gesteckt, die große, lederne Posttasche um den Leib geschnallt. Wenn er mich ansprach, getraute ich mich ihn kaum anzusehen. Dabei konnte dieser Mann recht witzig sein, nämlich dann, wenn er meinen Großeltern die Rente aus seiner Posttasche aushändigte. Schön langsam trafen auch immer mehr Frauen aus dem Dorf ein und es lief der Schmäh. Die Post war ja ein regelrechter Umschlagplatz für Neuigkeiten, Tratsch und Klatsch. Wohl deshalb gab es den aufklappbaren Tresen, hinter dem Frau Zoffmann saß, und vor zu viel Andrang schützte. Zur Osterzeit stand ein Rex-Glas mit Palmzweigen und bunten Ostereiern darauf, im Advent ein traditioneller Kranz mit Kerzen. Alles in allem gefiel mir dieses Postamt besser als das in Wien. Ich war ganz einfach näher an den Dingen. An der filigranen Briefwaage und der mächtigen Paketwaage, an allen Arten von Stempeln, der großen Uhr, und den grünen Hängelampen, die alles in ein magisches Licht tauchten. Sehen sie das alte Postamt vor Ihren Augen auf? Dann ist der Zweck dieser Serie erfüllt.

In der nächsten Ausgabe:
Von der Schmiede und ihrem Meister

5 Jahre Pfarrgemeinderat (PGR) – wie schnell die Zeit vergeht!

Von Ratsvikar Alfrd Kovacs

Die Startvoraussetzungen für die PGR-Wahl im Jahre 2012 waren für Pfarrer Fabian keine leichten, keine Kandidaten – was nun? In mühevoller Kleinarbeit und unzähligen Telefonaten ist es ihm jedoch gelungen, eine bescheidene Anzahl von Personen für die Kandidatur zu finden. Nicht vollzählig, aber mit vielen Beweggründen sich für die Pfarre Müllendorf zu engagieren, gingen wir ans Werk. Der holprige Start wurde durch die aufmunternden und richtungsweisenden Worte sowie durch das Engagement des Herrn Pfarrers – und nicht nur alleine durch ihn – leichter gemacht, die Abläufe in den verschiedenen Arbeitskreisen begannen zu funktionieren.

Was haben wir geschafft? Was ist uns gelungen?

Vorweg: vieles haben wir uns vorgenommen, vieles wurde umgesetzt, etliches bleibt unvollendet. Zum ersten Mal rückten die beiden Pfarrgemeinden Müllendorf und Großhöflein näher zusammen, viele produktive Gespräche unter der ruhigen Leitung von Pfarrer Fabian führten zu vielen Gemeinsamkeiten. Wir haben viele verschiedene Gottesdienste und kirchliche Feste gefeiert, Veranstaltungen durchgeführt, für die Ärmsten und Hungernden in aller Welt gesammelt, renoviert, repariert und umgebaut, uns um die Pflege und Instandhaltung der Kirchengüter gekümmert, Menschen auf der Flucht Herberge gegeben, mit unserem Pfarrblatt Kirche und Dorfleben näher gebracht. Die Pfarre versuchte in vielfältiger Weise Begeisterung für Gott und sein Tun durch gemeinsames Singen und Beten auch für Kinder und Jugendliche zu erzeugen, neue Wege da zu finden und zu gehen und Ängste und Vorurteile dazu abzubauen.

Dazu gehören auch viele Ehrenamtliche, viele davon machen ihren Dienst schon Jahrzehnte, viele waren und sind schon lange engagiert in der Kirche. Ehrenamtliche sind Gottes Geschenk für andere Menschen in der Gemeinde und in der Pfarre, auch unsere Pfarre ist
beschenkt durch Ehrenamtliche.

Danke dafür – Vergelt´s Gott!

Für unsere Pfarrgemeinderäte:

In vielen unterschiedlichen Pfarr- und Lebenssituationen haben wir gemeinsam diskutiert und gefeiert, uns übereinander gewundert, vor allem aber einander geschätzt, das aber nicht immer zum Ausdruck gebracht. Es gab immer Berührungspunkte und so haben wir uns in gutem Sinne aneinander gewöhnt.

Ich danke euch für euren Einsatz und das Engagement, ein Dankeschön an euch alle, die nach bestem Wissen und Gewissen ihren Beitrag für ein menschennahes Pfarrleben geleistet haben.

Die Antwort aus meiner Sicht auf 5 Jahre PGR ist: gut. Aber ich weiß, dass es manche Stimmen gibt, die anderer Meinung sind. Es ist wichtig, auch diese Ansichten ernst zu nehmen, auch deswegen, weil jede Christin/jeder Christ Selbstverantwortung für die Weiterentwicklung der Kirche trägt. Vor allem Kinder und Jugendliche sollten nach Erstkommunion und Firmung Heimat in ihrer Pfarre finden. Viele personelle Angelegenheiten bleiben für die Zukunft bestehen, sind Aufgabe für den nächsten PGR.

Gedanken zum PGR:

Die Frage nach der Zukunft der Seelsorge in den Pfarren und Gemeinden, die Nähe der Kirche zu den Menschen vor Ort ist einer der Brennpunkte aller Bemühungen um die Erneuerung der Strukturen und die Ausrichtung der seelsorglichen Planungen. Der Alltag steckt voller Möglichkeiten, über Gott und die Welt zu reden – **nützt sie.**

Gedanken zu meiner Person.

Bei aller nötigen Sachlichkeit spielen auch unsere Beziehungen immer eine Rolle. In einer Pfarre geht es nicht nur darum, miteinander zu arbeiten, sondern auch miteinander zu leben.

Ich hatte mich nach langer Überlegung entschlossen, wieder mit zwei meiner Mitarbeiter aus dem alten PGR zu kandidieren. In einem Vieraugengespräch mit dem Herrn Pfarrer wurde mir mitgeteilt, dass meine Mitwirkung im PGR seitens der neuen, kandidierenden PGR-Mitglieder leider nicht erwünscht ist.

Zum Abschluss meiner Gedanken kamen mir einst in einem Buch gelesene Worte des heiligen Franz von Sales in den Sinn:

,,Wenn du alles getan hast, was man von dir erwartet hat, wenn du sehr viel mehr getan hast, als man je von dir erwartet hätte, dann lege den Schlüssel unter die Matte und geh! Schau nicht zurück! Geh in Frieden! Verscheuche allen Groll aus deinem Herzen! Erwarte keine Dankeshymnen. Von niemandem. Und vergiss nicht: Einer weiß Bescheid!“

Wir rufen deinen Namen …

Von Christina Locsmandy (Tischmutter)

Arthur, Florian, Kathi, Lena, Moritz, Sofie - schön, dass du bei uns bist …
Mit diesem Lied hießen wir unsere heurigen Erstkommunionskinder beim Vorstellungsgottesdienst einzeln willkommen. Jeder durfte sich selbst der Pfarrgemeinde vorstellen. Passend zu unserem Motto „Wir sind Gottes Melodie“ gestalteten wir mit eigenen Kyrierufen und Fürbitten den Gottesdienst mit.
In unserer letzten Gruppenstunde beschäftigten wir uns mit dem Thema Taufe. Zu Beginn spielten wir „Stille Post“ mit Watte in den Ohren. Die Botschaft, die am Ende ankam, war immer eine ganz andere. Ohne Watte funktionierte es gleich besser. Da mussten wir feststellen, dass es uns auch im Alltag oft so vorkommt, als hätte jemand Watte in den Ohren. Es ist wichtig, dass wir unseren Mitmenschen zuhören, damit wir die richtige Antwort geben können.
Bei der Taufe hat Gott uns angesprochen. Wenn wir zuhören, können wir ihm Antwort geben. Das dürfen die Kinder bei ihrer Erstkommunion bereits selbst. Dafür erarbeiteten und übten wir gemeinsam das Taufversprechen.
Mit einem blauen Tuch und Steinen gestalteten wir einen Brunnen. Wir versuchten uns die Taufe vorzustellen und gossen dafür mit geschlossenen Augen erfrischendes Wasser über die Hände, um es zu spüren. Dann hörten wir die Bibelstelle von der Taufe Jesu. Alle brachten bereits ihre Taufkerzen mit und erkundigten sich ausführlich bei den Eltern über die eigene Taufe. So hatte jedes der Kinder viel zu erzählen.
Dann versuchten wir das Glaubensbekenntnis in die Sprache der Kinder zu übersetzen, und zu jedem Satz gestaltete ein Kind ein Bild. Zum Abschluss bekam jedes Kind ein Fläschchen mit Weihwasser mit nach Hause.

Was machen Pfarrer Damian und Bürgermeister Huf und vielleicht auch DU am 28.6.2017 um vier Uhr früh?

Von Alois Krammer

Unser Pfarrer und unser Bürgermeister werden gemeinsam frühstücken, denn um fünf Uhr darf Pfarrer Damian im Tierpark Ferleiten gemeinsam mit Mag. Dürlinger – Pfarrer unserer Partnergemeinde St. Veit im Pongau – die Frühmesse als Beginn der Wallfahrt nach Heiligenblut mitzelebrieren.

Pfarrer Damian ist zwar nicht der erste Müllendorfer Ortspfarrer, dem diese Ehre zuteil wird (Pater Angerer und Pfarrer Fabian waren auch schon dabei) und Werner Huf ist nicht der erste Bürgermeister, der die Wallfahrt mitgeht (Fredi Schlögl war früher dran), aber dass sowohl die geistliche als auch die weltliche Führung der Gemeinde gleichzeitig mitgehen, gab es bis jetzt noch nicht. Gib Du Dir auch einen Ruck und sei bei dieser Premiere dabei! Geh mit uns eine wirklich beeindruckende / Wallfahrtsstrecke über Fuscher Tőrl bis zum höchsten Punkt der Wallfahrt - dem Hochtor 2.505 m und bis hinunter nach Heiligenblut, auf der Alpenglocknerstraße mit.

Vorläufiges Programm:

Dienstag, 27.6.2017 -10 Uhr Abfahrt beim Feuerwehrhaus => Fahrt über die S 6 über den Semmering => Mittagspause im Raum Trautenfels => kurzer Zwischenstopp mit Kaffeepause in unserer Partnergemeinde St. Veit i.P. => Weiterfahrt nach Fusch an der Glocknerstraße => Bezug der Zimmer => gemeinsames Abendessen ....

Mittwoch 28.6.2017 – Frühstück um 4 Uhr => 5 Uhr Wallfahrtsmesse bei der Kapelle im Tierpark Ferleiten => Wallfahrtsmarsch über den höchsten Berg Österreichs => 17 Uhr feierlicher Einzug in Heiligeblut mit der Geistlichkeit und Musikbegleitung => gemütliches Beisammensein im Bierzelt => Rückfahrt nach Fusch und verdiente Nachtruhe

Donnerstag 29.6.2017 – Ausschlafen => Frühstück => Heimfahrt

Wer Interesse hat, heuer mit uns diese Wallfahrt mitzumachen, möge sich bis spätestens 15.04.2017 bei Luis Krammer unter 0 676/523 51 73 oder unter aloiskrammer@gmx.net melden.

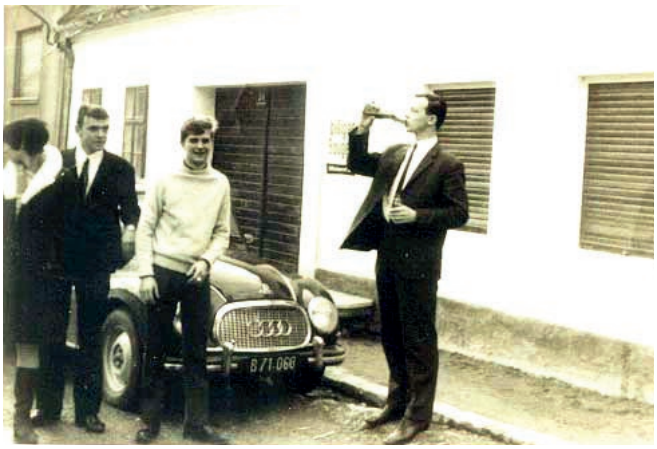
HANS PAVITSICH im Gespräch mit FRANZ WEINTÖGEL

Franz Weintögel wurde in Müllendorf geboren und wohnt mit seiner Frau Josefine in der Kirchengasse Nr.74. Er blickt auf ein langes, arbeitsreiches und erfülltes Leben zurück. Er brachte sich mit großem Engagement sowohl im Kirchen-, als auch im öffentlichen Leben ein. In vielen Vereinen wirkte er erfolgreich mit. Sei es im Fußballverein, beim Männergesangsverein oder bei der Feuerwehr. Durch seine Mitarbeit in der Pfarre, unter Pfarrer Karl Jäger, trug er wesentlich zum Zustandekommen einer Partnerschaft zwischen den Gemeinden St.Veit im Pongau und Müllendorf bei. Wenn es um Großglocknerwallfahrten ging, die heute noch stattfinden, war er Teilnehmer der ersten Stunde. Sein großer Erfahrungsschatz macht

ihn zu einem wertvollen Interviewpartner. Er berichtet uns von Kreidetransporten, die unsere Bauern im Nebenerwerb durchführten. Zuerst fuhr sein Vater und schon im Alter von 16 Jahren begann Franz Weintögel damit.

H. Pavitsich: Es macht stolz, wenn man von bedeutenden Kreidevorkommen Europas liest und Müllendorf in einem Atemzug mit der französischen Kanalküste und der Insel Rügen genannt wird. Auch in Wien steckt Müllendorfer Kalkstein: Im Stephansdom und in der Votivkirche. Ich selbst weiß aus meiner beruflichen Zeit bei der Firma Semperit, dass Kreidemehl aus Müllendorfs Steinbruch bei der Autoreifenherstellung Verwendung fand. Mit Fug und Recht kann man also behaupten: Müllendorfs Steinbruch ist berühmt. Von der Bundesstraße Nr.16 aus ist er gut zu sehen. Weiß und majestätisch liegt er im Leithagebirge am „Äußeren Berg“, wie das Gebiet genannt wird. Heute fahren tagtäglich schwere LKWs durchs Dorf, um das abgebaute Rohmaterial zur Kreidefabrik zu befördern. Fast selbstverständlich, mühelos und unspektakulär geschehen diese Transporte. Das war nicht immer so. Willst du uns davon erzählen Franz?

F. Weintögel: Wie gesagt, schon um ca. 1910 wurde gefahren, das lässt sich nicht mehr so genau sagen. Ich berichte ab der Nachkriegszeit.
Zeitig in der Früh mussten die Bauern aus den Federn, um die Tiere zu füttern und einzuspannen, um 6:30 Uhr ging es los. Zwei starke Pferde zogen einen Wagen mit eisenbeschlagenen Holzreifen. Die Pferdefuhrwerke pol-



terten durchs Dorf Richtung Steinbruch, wo bereits ein Sprengmeister am Werk war. Es wurden Löcher in die Kreidewand gebohrt, in die das Dynamit gefüllt wurde. Nach der Sprengung mussten die großen Kreideblöcke mit Handschlegeln zu verarbeitungsgerechten Stücken für die Mühle zerkleinert werden. Es war eine schweißtreibende, harte Arbeit, die Schwielen an den Händen erzeugte. Sylvia Bauer-Pendl berichtet, dass ihr Großvater Georg Pendl durch die schwere Arbeit im Steinbruch eine Staublunge bekam und an Lungenasthma litt. Spätfolgen des Kreidestaubs, den die Männer einatmeten. Ich weiß, es gab im Steinbruch eine Firma Hitschmann, die Männer aus dem Dorf beschäftigte. Vielleicht erinnern sich die Leser noch an eine große Halle, die dort stand.

H. Pavitsich: Zurück zu deinen Transporten Franz. Wie dürfen wir uns das vorstellen?

F. Weintögel: Das zerkleinerte Kreiderohgestein wurde auf den Wagen geschaufelt, Blöcke bis zu 30-40 cm Durchmesser waren dabei, welche die Arbeiter mit bloßen Händen auf das Fuhrwerk luden. Wir Fuhrleute mussten kräftig mithelfen. Hernach lenkte einer von uns - wir hatten eine Einteilung, wer wann zu fahren hatte - das Pferdefuhrwerk wieder vom Steinbruch den Berg hinunter, auf die Bundesstraße, quer durch den ganzen Ort, zur „Mühlendorfer Kreidefabrik“. Eine ca. 3 km lange Strecke, mit einer Ladung von ca. 5000 kg Material (Steinen, Schotter, Kalk), bewerkstelligten fünf Bauern, abwechselnd.

H. Pavitsich: Diese Fuhren waren nicht ganz ungefährlich waren.

F. Weintögel: Wir fuhren Sommers und auch im Winter. Die besondere Herausforderung lag darin, das Gefährt in der Spur zu halten und zu bremsen. Die Gefahr fuhr immer mit, die Angst, dass wir im Graben landen würden. Wir hatten ja schwer geladen. Damals gab es noch richtige Winter. Viel Schnee, die Straßen waren vereist, es wurde weder geräumt, noch gestreut, aber wir wussten uns zu helfen. In die Hufeisen schraubten wir spitze Stollen, damit bekamen die Pferde Bodenhaftung. Das war Sache des Schmieds, aber das ist eine andere Geschichte.

H. Pavitsich: Was passierte weiter, wenn ihr in der Fabrik angekommen seid?

F. Weintögel: Die Fuhrwerke fuhren zum Wiegen, bezahlt wurde nach Gewicht, danach wurde entladen. Zwei kräftige Männer mit muskulösen Armen und große, stabile Schaufeln benötigte man - weiter nichts. Von Maschinen konnten wir nur träumen. Nach dem Entladen durften die Rösser zurück in den Stall, wir tränkten und fütterten sie, manchmal fuhren wir noch einmal aus. Oft bis zu viermal täglich. Zwei Fuhren vormittags, zwei am Nachmittag. Nur größere Bauernbetriebe, die über das nötige Pferdefuhrwerk verfügten, konnten diese Transporte übernehmen.

H. Pavitsich: Der Fortschritt hielt natürlich auch in Müllendorf Einzug, die Straßen wurden asphaltiert.

F. Weintögel: Die Wägen mit Eisenbereifung erzeugten schwere Schäden, Rillen in den Straßen, daher mussten wir auf Gummibereifung umrüsten. Einen der ersten Wagen mit Gummireifen besaß Franz KRAUSCHER. In kürzester Zeit waren auch Thomas FROMWALD, Josef RINGHOFER, Thomas WEINTÖGEL, Franz BEREDITS und Matthias SCHRIEFL (für Thomas Fromwald eingesprungen) im Besitz dieser gummibereiften Wagen, die auch über bessere Bremsen verfügten. Aber die Zeit der Pferde

ging langsam zu Ende. Die Umstellung auf Traktoren, Anhänger und werkseigene LKWs brachte eine wesentliche Erleichterung, das Material konnte viel schneller befördert werden. Damit endete aber auch ein schöner Nebenverdienst für uns Bauern.
Später verkauften alle die Pferde und schafften Traktoren an. Was früher händisch gemacht wurde, erledigen jetzt Maschinen in wesentlich kürzerer Zeit. Ich bedaure das. War es auch eine schwere Zeit, voll harter Arbeit, es war doch schön und gemütlich. Es gab nicht so viel Hektik.

H. Pavitsich: Franz, herzlichen Dank für das Gespräch. Wir wünschen dir und deiner Familie alles Gute und weiterhin eine schöne Zeit bei bester Gesundheit.

Das Bücherei Eck – Neu in der Bücherei

Österreichische Autoren stellen sich vor

Andreas Gruber, geboren 1968 in Wien, studierte an der dortigen Wirtschaftsuniversität und lebt als freier Schriftsteller mit seiner Frau in Grillenberg, Niederösterreich. Er hat bereits mehrere erfolgreiche und preisgekrönte Erzählungen und Romane verfasst. Andreas Gruber begann 1996 mit dem Schreiben und war 1999 mit einer Kurzgeschichte Preisträger des NÖ Donaufestivals. Mittlerweile sind seine Kurzgeschichten in über hundert Anthologien erschienen, liegen als Hörspiel vor oder wurden als Theaterstücke adaptiert. Seine Romane wurden bisher als Übersetzungen in Frankreich, Italien, der Türkei, Brasilien, Japan und Korea veröffentlicht. In seiner Freizeit veranstaltet Andreas Gruber Schreibworkshops, ist begeisterter Kinogeher, reist viel mit seiner Frau und spielt leidenschaftlich gern Schlagzeug.
In der Bücherei haben wir die beiden Bücher „Rachesommer“ und „Racheherbst“ von Andreas Gruber zum Reinlesen.

KMB

Von Johann Pfluger

Die katholische Männerbewegung ist eine kirchliche, männerspezifische Organisation. Vor fünf Jahren habe ich mich entschlossen, diese Bewegung im Pfarrgemeinderat unserer Pfarre zu vertreten.
In unserer Diözese gibt es Männerpfarrgruppen, die auf der Dekanatsebene zusammenkommen und über ihren Glauben, ihre Beziehung und ihre Identität miteinander reden.
Im Nachfolgenden möchte ich einen Überblick über die Themen und Angebote unserer Vorträge und Gesprächsrunden in den letzten fünf Jahren vermitteln:
„Fenster öffnen“ war der Leitspruch des zweiten Vatikanischen Konzils. Erneuerbare Energien und die Schöpfungsverantwortung für uns Christen. Spirituelle Dimension an den Wendepunkten des Lebens.
„Was ist ein Heiliger?“ „Was Mann bewegt.“ Eine Kampagne der Katholischen Männerbewegung. Das Grabtuch von Turin – nach modernen Methoden untersucht.
Lebens- und Sozialberatung (Auftanken und in meiner Kraft bleiben.) Der Heilige Berg Athos. Die Republik der Mönche in der WU.
Braucht die Herde einen Hirten oder genügt ein elektrischer Zaun?
„Wo das Leben auf uns harrt“ – Dem Leben eine persönliche Sprache geben.
„Maria in der Kirche“ – Privatoffenbarung; Wunder oder Volksfrömmigkeit. Geh in das Land, das ich dir zeigen werde. Männer in der zweiten Lebenshälfte. ELGA – der gläserne Patient. „Ich sehe deine Tränen“ - Trauer und Begleitung in Zeiten der Trauer.
Leben - Ich glaube es wird gut. „Evangelii Gaudium“ – Gedanken zur heutigen Kirche.
Papst Franziskus und die Jesuiten in Argentinien. Bibel und Naturwissenschaft – ein Widerspruch? Ostern – ein Fest des Lebens. Die männlichen Archetypen. Geschichte der Maria-Theresianischen Militärakademie. Armenien – das erste christliche Land. Euthanasie – was ist das? Der selbstverliebte Mann, Narizssmus und Männlichkeit. Marthin Luther – 500 Jahre Reformation.
Weiter gab es noch Männergottesdienste, Adventbesinnung, Kreuzwegandacht, Maiandacht und Dankgottesdienste in verschiedenen Pfarren im Dekanat Eisenstadt.
Das waren nur einige Blitzlichter aus der vielfältigen Arbeit der Katholischen Männerbewegung.
Auch in Zukunft hoffen wir auf eine gute Zusammenarbeit und freuen uns auf eine persönliche Begegnung.

Schmunzelecke

Zwei Pfarrer unterhalten sich über die Kollekte. Der erste meint: „Ich nehme mir immer die Scheine raus, das Kleingeld bekommt der Herr.“ Sagt der zweite: „Also ich mache das ganz anders, ich nehme die ganze Kollekte, werfe sie hoch und sage: „Nimm Herr, was du brauchst.“ Und was wieder herunterfällt, gehört mir.“

Ein Pfarrer und ein Rabi wohnen nebeneinander. Der Pfarrer predigt am Sonntag über die Nächstenliebe. Und er beschließt, ein Zeichen zu setzen. In der kommenden Woche wäscht er heimlich dem Rabi das Auto.
Am nächsten Tag sieht er, wie der Rabbi an seinem Auto den Auspuff absägt. Er stellt ihn zur Rede, was das soll. Sagt der Rabi: „Na, wenn du mein Auto taufst, dann will ich dein Auto auch beschneiden.“

10. Todestag von Pfarrer Johann Hörist (1999 – 2004 Pfarrer in Müllendorf)

Von Sabine Krammer

„Ich habe euch ein Beispiel gegeben“ (Joh 13,15).
So steht es auf dem Primizbild von Pfarrer Johann Hörist. Und in Anlehnung an das beispielhafte Leben Jesu war das Wirken von Pfarrer Hörist geprägt von Hingabe, Kompetenz, Engagement und einer starken Liebe zur eigenen Berufung. Seine würdevolle und stattliche Erscheinung flößte Respekt und Ehrfurcht ein, seine geistreiche und humorvolle Art belebte jede Kommunikation. Seinen Namenstag am 24. Juni feierte er mit allen Mitarbeitern der Pfarre im Schenkhaus Ankerl, denn „geboren ist jedes Schwein, aber der Namenstag hat eine besondere Bedeutung für den einzelnen Menschen“ (Zitat Pfarrer Hörist).
Sein Leben war gekennzeichnet durch das Gebet, durch ein tiefes Vertrauen zu Gott sowie einer innigen Verehrung der Gottesmutter. Es gab keine Marienandacht, bei der Pfarrer Hörist nicht persönlich anwesend war, im Vespermantel andächtig auf dem Betschemel vor dem Marienaltar kniend. Aufgrund seiner Marienverehrung wurde von ihm auch das alte Marien-Liedgut wiederbelebt. Auf die Liedauswahl (vor allem in den Sonntagsgottesdiensten) legte Pfarrer Hörist besonders viel Wert, und als ich einmal sagte, dass ich diese alten Marienlieder noch nie gespielt habe, antwortete er: „Dann lernen Sie´s halt.“
Vielen Pfarrmitgliedern werden die berührend gestalteten Wallfahrten in Erinnerung bleiben, die u.a. nach Israel führten. An diese Wallfahrt nach Israel, die im Heiligen Jahr 2000 stattfand, erinnert übrigens das Eisenkreuz links neben dem Eingangsportal unserer Kirche, das die Wallfahrer gespendet haben.

Die umfangreichste bauliche Maßnahme, die während des Wirkens von Pfarrer Hörist in Müllendorf erfolgte, war die Kirchenrenovierung (Trockenlegung, Renovierung des Innenraumes, Restauration der Altäre), der im Jahr 2001 die feierliche Segnung durch Bischof Iby folgte.

Johann Hörist, 1961 im südburgenländischen Eisenzicken geboren, empfing 1985 die Priesterweihe im Eisenstädter Dom. Nach Kaplansjahren in Eisenstadt betreute er zwischen 1987 und 2004 die Pfarren Edelstal, Pamhagen und Müllendorf. Seit 1. Juli 2004 war er Rektor des Päpstlichen Instituts Santa Maria dell´ Anima in Rom. Papst Innozenz VII. (1404-06) hatte 1406 das Pilgerhospiz als Päpstliche Institution für die Seelsorge der deutsch-sprachigen Pilger unter seinen Schutz gestellt. Im Jahr 1859 kam auf päpstlichen Erlass ein Priesterkolleg hinzu, das aus Geistlichen gebildet werden sollte, die sich zu Studienzwecken in Rom aufhalten und aus den Gebieten des ehemaligen Hl. Römischen Reiches kommen.
Pfarrer Hörist, der nach kurzer, schwerer Krankheit am 12. April 2007 im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Wien verstarb, wurde nach einem Requiem im Eisenstädter Dom nach Rom überführt und am Campo Santo Teutonico, dem „Friedhof der Deutschen und Flamen“, der sich gleich neben dem Vatikan befindet, beigesetzt. Der Campo Santo Teutonico geht in die Zeit Kaiser Karls des Großen zurück. 1454 bildete sich eine Bruderschaft, später Erzbruderschaft von Deutschen und Flamen – die Erzbruderschaft zur Schmerzhaften Muttergottes. Diese nahm den Friedhof in ihre Obhut und erbaute die noch heute bestehende Kirche. Aufgaben der Erzbruderschaft sind die Bereithaltung der Kirche für den deutschsprachigen Gottesdienst und des Friedhofes, auf dem ihre Mitglieder und die Angehörigen deutschsprachiger Ordenshäuser und Institutionen das Grabrecht haben. Mitglied können deutsch- oder flämischsprachige Katholiken mit Wohnsitz in Rom oder Umgebung werden. Da Pfarrer Hörist Mitglied dieser Erzbruderschaft war, fand er auf dem Campo Santo Teutonico seine letzte Ruhestätte.
P.S.: Will man den Campo Santo Teutonico besuchen, muss man außerhalb der linken Kolonnaden des Petersplatzes nach Passieren einer Sicherheitskontrolle die Schweizergarde in deutscher Sprache um Einlass in den Friedhof bitten. (Einlass ist zwischen 7.00 Uhr und 12.00 Uhr.)

Bilder:

Gedenktafel in der Kirche Santa Maria dell´ Anima. Die Übersetzung lautet: Zum Gedenken an Msgr. Dr. Johann Hörist aus der Diözese Eisenstadt, Rektor der Kirche und des Kollegiums Santa Maria dell´ Anima, 2004-2007,
Erneuerer des Kollegiums.
Sein Herz hat er der ANIMA geschenkt.

Grab. Die Inschrift auf der Grabplatte heißt auf deutsch: Auf dich, o Herr, habe ich meine Hoffnung gesetzt. In Ewigkeit werde ich nicht zuschanden.

LEBENSWENDEN

TAUFE

PÜRRER-BILLES Emilia Theresia (11. Feber 2017)
Eltern: Mag.ª PÜRRER Viktoria Luise und BILLES Andreas

„Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir“ (Jes 43,1). Dieses Wissen und dieses Gottvertrauen wünscht die Pfarre den Neugetauften zusammen mit ihren Eltern und Taufpaten.

BEGRÄBNISSE

BARISLOVITS Rudolf, im 94. Lebensjahr ..... 07. Jänner 2017
GRAINER Gabriele, im 69. Lebensjahr ..... 18. Jänner 2017
PFLUGER Josef, im 94. Lebensjahr ..... 01. Feber 2017
FROMWALD Josef, im 82. Lebensjahr ..... 07. Feber 2017
SCHMIDT Anna, im 83. Lebensjahr ..... 10. Feber 2017
KÖLLER Wilhelm, im 93. Lebensjahr ..... 17. Feber 2017

„Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst“ (Lk 23, 42b). Wir schwingen uns in dieses notwendende Gebet des bekehrten Schächers bei der Kreuzigung Jesu ein. JESUS denkt an die Hinterbliebenen unserer Verstorbenen und ist bei den Entschlafenen im Reich Gottes. Diese christliche Hoffnung wünschen wir allen Familien, die einen lieben Menschen verloren haben.

TERMINE

ab 10. März 2017: Vertreterinnen der Katholischen Frauenbewegung sammeln für Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika
SO, 19. März 2017: PGR-Wahl, Stimmabgabe möglich von 8 bis 14 Uhr im Pfarrheim Müllendorf
SO, 26. März 2017: Messfeier mit gleichzeitiger Versöhnungsfeier
SO, 02. April 2017: ab 11:30 Uhr Suppentag im Pfarrheim (unter Mitwirkung der Firmlinge)
SO, 09. April 2017: Kreuzweg im Freien, mitgestaltet von den Firmlingen
SO, 16. April 2017: Kinderwortgottesdienst im Pfarrheim
SO, 23. April 2017: 17: Uhr Andacht beim Markusmarterl auf der Wienerstraße
SO, 30. April 2017: 10:30 Uhr Firmung
MI, 10. Mai 2017: 18:00 Uhr Kindermaiandacht bei der Mariensäule in der Weinberggasse
MI, 24. Mai 2017: Bittprozession zur Georgi-Kapelle
MO, 05. Juni 2017: Pfarrverbandsfußwallfahrt nach Loretto
SO, 11. Juni 2017: Erstkommunion
DO, 15. Juni 2017: Fronleichnamsprozession
SA, 24. Juni 2017: Jubilarsfeier